CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen CÆCILIEN VEREINS.

Monatsschrift für Katholische KIRCHEN MUSIK

Hochw. J. B. Jung, Redakt. p. t. — Fr. Pustet & Co., Verleger.

Vol. XI. No. 6. — New York, 1. Juni 1884. — Mit Musik-Beilage No. 6.

Entered at the Post Office at New York, N. Y., at Second Class Rates.

Die "Cäcilia"

erscheint monatlich und kostet bei Vorauszahlung:

Für Vereinsmitglieder (einschließlich des jährlichen Beitrages)	$1.60
Für Nicht-Mitglieder	1.10

Preise für Zweig-Vereine etc.

5 Exemplare (ohne Beitrag) kosten	5.00
10 " " " "	9.50
20 " " " "	18.00
30 " " " "	25.00

Man adressire Bestellungen, Remessen u. dgl. an die Verleger

Fr. Pustet & Co.,
52 Barclay Street, New York.

Die "Cäcilia" erscheint mit der Approbation und Empfehlung von

Seiner Eminenz, Kardinal, Erzbischof John McCloskey,

der Hw'sten Erzbischöfe James Gibbons, W. H. Elder, M. Heiß, J. P. Purcell, Peter Richard Kenrick, J. J. Lynch, J. J. Williams, M. Corrigan und der Hw'sten Bischöfe F. M. Fink, J. Dwenger, R. Gilmour, St. V. Ryan, Thomas F. Grace, P. J. Baltes, R. Feidenbusch, F. X. Krautbauer, A. M. Többe, C. H. Borgeß, John Hennessey, Th. Hendricken, Louis de Goesbriand, Wm. G. McCloskey, J. A. Healy, Francis McNeirny, J. F. Shanahan, J. B. Salpointe, Jos. P. Macheboeuf, J. J. Hogan, E. O'Connell, J. O'Connor, P. McQuaid, Martin Marty, E. P. Wadhams, Kilian C. Flasch, J. McMullen.

An die Abonnenten der Cäcilia.

Von 1. Mai bis 1. September adressire man alle auf den Am. Cäc. Verein oder die Redaktion der Vereinsorgane „Cäcilia" und „Echo" bezüglichen Correspondenzen an Rev. J. B. Jung, Defiance, O.

J. Singenberger, Präs.

Verein zur Unterstützung der Scuola gregoriana.

	$715.90
Mr. M. Probst	5.00
Ungenannt	10.00

An die Mitglieder des A. C. V.

Mit der heutigen Nummer trete ich die Redaktion der „Cäcilia" an, bis unser lieber Herr Singenberger wieder zurückgekehrt sein wird. Ein Besuch, den ich vor einigen Wochen ihm abstattete, zeigte mir leider nur zu deutlich, wie nothwendig er eine gründliche Erholung braucht. Wir wollen für ihn beten, daß er vollständig hergestellt zurückkehrt; insbesondere werden meine Hochw. Mitbrüder beim Memento seiner gedenken.

Nicht für mich, wohl aber im Interesse der Sache, erbitte mir die gewöhnlichen Berichte recht zahlreich.

Da nun dieses Jahr keine Generalversammlung stattfindet, so sollten die einzelnen Diöcesen um so rühriger sein, und da und dort kleinere Feste veranstalten.

Es haben sich beim Unterzeichneten zwei sehr gut empfohlene Lehrer und Organisten gemeldet, die Stellen verlangen für das nächste Schuljahr.

Defiance, Ohio. J. B. Jung.

Diöcesän-Präses.

Zum Präses der Diöcese Rochester habe ich Herrn Fr. Keller, Organist an der Kathedrale daselbst, ernannt.

J. Singenberger.

† August Maria Toebbe,

Bischof von Covington, Ky.

Freitag Morgen, den 2. Mai, starb der Hochwürdigste, vielgeliebte und verehrte Bischof August Maria Toebbe von Covington. Hochderselbe wurde 1829 am 17. Januar in Meppen, Hannover, geboren. Von 1838 bis 1847 studirte er am Gymnasium und bestand er das Abiturienten-Examen glänzend. Nach der Philosophie gedachte er sich dem Kaufmannsstande zu widmen. Aber anders war es im Rathschlusse Gottes bestimmt. 1852 verließ er Europa. Im St. Mary's Seminar bei Cincinnati nahm er seine Studien wieder auf und wurde im Jahre 1854 am 14. September vom Erzbischof Purcell zum Priester geweiht. Am 9. Januar 1870 sodann wurde er in der St. Philomena-Kirche vom Hochw. Bischof Rosenkranz von Columbus zum Bischof von Covington consecrirt. Er führte also den Hirtenstab etwas mehr als 14 Jahre über seine Diöcese und starb verhältnißmäßig noch als junger Bischof, im Alter von nur etwas mehr als 55 Jahren.

Mit tiefer Wehmuth vernahmen wir das Hinscheiden dieses geliebten Prälaten. Wie oft hatten wir Gelegenheit, aus dem Munde der Priester von Covington das begeistertste Lob ihres Bischofs verkünden zu hören; und wie freuten und erbauten wir uns an ihrer Liebe gegen ihren Oberhirten. Aber wahrlich, der hohe Verblichene hat dieses Lob und diese Liebe auch verdient.

Auch außerhalb seiner Diöcese war der Hochw. Bischof Toebbe hochgeachtet, verehrt und geliebt von Allen, die mit ihm bekannt wurden.

Und unser Cäcilien-Verein hat an Hochdemselben einen der aufrichtigsten Gönner verloren. Schon das erste allgemeine Vereinsfest in Dayton, anno 1875, beehrte derselbe mit seiner Gegenwart. Und seit-

her haben wir manchen herzlichen Brief von ihm erhalten, worin er uns Muth einflößte und zur Ausdauer begeisterte. Auch bei der letzten Generalversammlung in Cleveland erschien er. Zwar hatten ihm die Aerzte längstens alle Anstrengung verboten und zu seinem Leidwesen konnte er die Versammlung nicht anreden. Um so gemüthlicher war er in der Versammlung der vielen ihn umgebenden Priester, die sein Andenken segnen werden. Seit Jahren hatten wir den Hochwürdigsten Herrn nicht mehr gesehen — ein Blick überzeugte uns, daß diese einst so rüstige Gestalt dem Tode verfallen.

Als am ersten Festabend in der St. Peters-Kirche die Lauretanische Litanei von F. Cornazzano im vollen Chore durch die weiten Räume des Gotteshauses ertönte — da weinte der Hochwürdigste Bischof Thränen der Rührung! War es in der Erinnerung an die aus der Jugendzeit herüberklingenden heiligen Weisen, oder war es in der Vorahnung, daß dieses das letzte Cäcilien-Fest, welches ihm zu erleben vergönnt sei — wer mag es entscheiden? — Halten wir sein Andenken fest bei unseren täglichen Gebeten und hl. Meßopfern. R. I. P.

J. B. Jung.

Zur Charakteristik der modernen Tonarten.

Ueber die Charakteristik der Tonarten sind die Gelehrten immer noch nicht ganz einig geworden. Es gibt Musiker und Musikliebhaber, denen sie über allen Zweifel erhaben gilt; Andere leugnen dieselbe nicht, beschränken sie aber auf das Relative, auf die Verhältnisse der Zusammenstellung oder Contrastirung; eine dritte Fraktion bilden die ganz und gar Ungläubigen. Diese Ketzer behaupten sogar, es komme bei der Charakteristik der Musik gar nicht auf die Tonart an, sondern allein auf die Melodie, Harmonie und Rhythmus und man könne in derselben Tonart ebenso gut lustigen Jubel, als wehmüthige Trauer ausdrücken. Ja, sie sind so dreist, sich zum Beweise aus den Werken eines und desselben Komponisten zu vermessen; ich muß gestehen: zu diesen Ketzern gehöre auch ich. Wessen Glaube würde aber auch nicht wankend werden, wenn man z. B. an D-dur denkt und die sprudelnde Lust im Finale der zweiten Symphonie, das heroisch Entschlossene im ersten Allegro des Klavier-Trio op. 70, Nr. 1 und die sanfte Wehmuth und Sehnsucht des Adagio in dem großen B-dur-Trio von Beethoven, die alle drei in D-dur geschrieben sind, mit einander vergleicht. Stellen wir zuvörderst die Frage auf: Ist die Charakteristik der Tonarten etwas Neues? — „So wenig, wie die Programm-Musik.“ — So könnte man vielleicht zur Aufklärung der Sache etwas beitragen, wenn man das Historische derselben einigermaßen aufgrübe? — „Immerhin!“ Jedenfalls dürften diese Auf- und Ausgrabungen allerlei Curiosa zu Tage bringen und u. A. die Gefühlsweise der früheren Musikgelehrten in's Licht setzen.

(Folgen einige Charakteristiken aus den Jahren 1737, 1787 und 1806 in Parallele gestellt, sehr amusant zu lesen und vielfach sich durchaus widersprechend.)

Da wir bei der jetzt allgemein herrschenden gleichschwebenden Temperatur*) eigentlich gar keine Tonarten (im Vergleich zu den alten Kirchentönen) haben, sondern nur Leitern und Transpositionen, in denen alle Verhältnisse der Intervalle stets ganz gleich sind, alle Consonanzen denselben Grad von Reinheit haben, der sich bei der jetzigen Temperatur erreichen läßt, alle enharmonischen Unterschiede verwischt sind, so bleibt, außer dem wirklich charakteristischen Unterschiede der Tongeschlechter Dur und Moll, und der verschiedenen Klangfarben der beiden Tonarten, für die Tonarten selbst nichts weiter übrig, als die Differenz zwischen ihrer höhern und tiefern Lage.

Schubart, der eigentliche Vater der Phantasien über die Aesthetik der Tonarten (denn die alten von 1737 und 1787 kennen nur Wenige) hat seine Ideen mit einer Art von mystischer Schwärmerei aus Tonstücken abgezogen, indem er die Stimmung, welche die Composition in ihm erregte, auf Rechnung der Tonart setzte, in welcher sie geschrieben war. Ebenso bemüht sich Dr. Ferd. Hand in seiner Aesthetik der Tonkunst (1837) alle seine in diesem Werke genannten Charakteristiken durch eine Reihe von Tonstücken zu rechtfertigen. Ja, Letzterer geht sogar so weit, zu behaupten, daß der Musiker die Tonart eines Stückes nicht nach dem Verhältnisse ihrer Höhe und Tiefe zu dem conventionellen C, das er durch Gewohnheit im Ohr hat, sondern aus dem Charakter des Stückes erkennen müsse. Darnach würde ein Hand'scher Adept in Beethoven's fünfter Sinfonie das C moll des ersten Satzes aus „Wehmuth, Trauer, Sehnsucht und Verlangen nach Trost“ erkennen. Unglücklicherweise ist aber bekanntlich in dem kecken, trotzigen, herausfordernden Motiv Beethoven's von allen diesen Dingen, welche das C-moll charakterisiren sollen, keine Spur vorhanden!

Ueberhaupt ist es mit allen den Belegen aus vorhandenen Tonstücken klassischer Meister nichts. Für eines, das in den Kram der Charakteristiker paßt, kann man zehn andere bringen, die sie über den Haufen werfen.

Wenn nun aber der absolute Charakter der Tonarten die Prüfung an der vorhandenen Musik nicht aushält, woran sollen wir ihn dann erkennen? Was ist eine Existenz, die, ohne zu entsprechender Lebens-Aeußerung, zu thatsächlicher Anwendung zu gelangen, blos theoretisch behauptet wird?

Es wäre leicht, noch viele Beweise und Beispiele dafür anzuführen, daß diese sogen. Charakteristik Sache des subjektiven Gefühls sei, allein ich würde den mir gesetzten Rahmen überschreiten, und ich denke, sowohl die Widersprüche der Charakteristiker selbst, sowie meine Glossen und Beweisstücke werden den, besonders in musikalischen Dilettantenkreisen sehr verbreiteten Glauben an die Charakteristik der Tonarten schwächen oder zerstören. Die wissenschaftliche Leuchte, welche die Akustik über das Reich des Hörbaren im Allgemeinen und über die Musikelemente speciell, ausgebreitet hat, versetzt diese, dem Mittelalter entsprossene Kunstanschauung, unter überwundene Standpunkte. (Neue Musikzeitung.)

*) Zwischen den 12 halben Tönen einer Oktave ist das richtige Klangverhältniß (entgegen der mathematischen Reinheit der Töne) dadurch hergestellt, daß die Tonhöhe der 12 Quinten einer Oktave um $\frac{1}{12}$ ermäßigt sind und diese „Mäßigung“ heißt Temperatur.

Die Vesper in kirchenmusikalischer Beziehung.

Von Edm. Langer.

1. Das Chorgebet überhaupt.

Nebst dem heil. Meßopfer, welches die katholische Kirche, die über alle Gegenden der Welt verbreitet ist, vom Aufgang bis zum Niedergang Gott dem Herrn darbringt als ein reines und vollkommenes Opfer des Lobes, des Dankes, der Bitte und der Versöhnung: hat die Kirche noch einen anderen Gottesdienst eingeführt, welche der nie erlöschenden Pflicht der Menschen, Gott anzubeten und zu ihm zu beten, genug thun soll. Sie hat nämlich ein Gebet eingeführt, welches über die Haupt-Abtheilungen des Tages und der Nacht sich vertheilt, und somit gleichsam alle Stunden des Tages und der Nacht heiligt, zu allen Zeiten Gott verherrlicht und seinen Segen in Gebet und Flehen herabzieht. Es ist eine Art „ewiger Anbetung,“ die durch dieses Gebet Gott dem Herrn geleistet wird; eine Gebetszeit reiht sich an die andere, und alle zusammen bilden sie die Glieder einer unendlichen Gebetskette. Dieses Gebet heißt man das kanonische (geregelte) Stundengebet, das Officium (Amt,) die einzelnen Abtheilungen desselben nennt man die kirchlichen Tageszeiten. Weil dieses Gebet öffentlich von einem Chore von dazu bestimmten Betern verrichtet wird, wird es auch Chorgebet genannt. Dieses Gebet wird öffentlich verrichtet in allen bischöflichen Kirchen, in gewissen Klosterkirchen, wenn bei diesen Kirchen die nöthige Zahl von Ordens-Priestern vorhanden ist, und endlich bei gewissen anderen Kirchen (sogenannte Kollegiatkirchen,) zu denen ein bestimmtes Kollegium von Priestern gehört. Wenn nunmehr in Pfarr- und anderen kleineren Kirchen dieses fortlaufende Gebet nicht regelmäßig öffentlich verrichtet wird: so hat es statt dessen jeder Priester wenigstens privatim für sich zu verrichten aus einem Buche, welches man das Brevier nennt, und davon hat dasselbe Gebet auch noch den Namen: Breviergebet.

Dieses Gebet ist, auch wenn es Einzelne verrichten, doch nicht als das Gebet blos der Einzelnen, sondern als Gebet im Namen der ganzen Kirche aufzufassen. Es ist gewissermaßen die Ergänzung des hl. Meßopfers. In der hl. Messe leistet der Gottmensch für seine Kirche Alles, was diese ihrem Gotte schuldig ist; im Chorgebete bringt die Kirche das, was sie in sich selber besitzt, um Gott ehren und ihm huldigen zu können, ihm dar, freilich nur im Anschluß an das hl. Opfer, durch, mit und in Jesus Christus. Das Opfer Christi ist freilich die in sich ganz vollkommene Gottesverehrung, die durch Nichts vervollkommnet werden, der auch Nichts gleichkommen kann; aber damit diese Gottesverehrung auch vollkommen für seine Kirche gelte, muß sie selber Aehnliches leisten, so viel sie aus sich kann, um in seine Gesinnung einzugehen, sich ihm anzuschließen und zu einigen, und dies mangelt gleichsam noch am Opfer Christi, nicht in Bezug auf ihn, sondern in Bezug auf uns, dieser Mangel aber wird gehoben durch das unaufhörliche Stundengebet, welches die Kirche im Namen all ihrer Kinder verrichten läßt. Bei diesem Gebet kann der Betende ähnlich wie Paulus sagen: „Ich ersetze das, was am Leiden (dem Opfer) Christi noch mangelt anstatt seines Leibes, welcher die Kirche ist.“ (Colossi. 1, 24.)

2. Die einzelnen Gebetsstunden des Chorgebetes.

Die einzelnen Gebetsstunden, auf welche sich dieses Gebet tagtäglich vertheilt, sind das nächtliche Gebet (die Mette) und die 7 Tagzeiten.

Die letzteren sind: 1. die Laudes (Lobgebet) für die Morgendämmerung, 2. die Prim (erste Stunde) bei oder nach Sonnenaufgang, 3. die Terz (dritte Stunde) Vormittags, 4. die Sext (sechste Stunde) für die Mittagszeit, 5. die Non (neunte Stunde) Nachmittags, 6. die Vesper (Abendgebet) gegen Sonnenuntergang, 7. Complet (Schlußgebet) bei einbrechender Nacht. — Von diesen verschiedenen Gebetsabtheilungen hat wieder jede ihren eigenthümlichen Charakter. Die Laudes und Vesper, die auch der äußeren Anordnung nach einander am ähnlichsten sind, enthalten vorzugsweise, die ersteren Lob Gottes, die andere: Dank gegen Gott bei dem zu Ende gehenden Tage. Prim und Complet stellen besonders das Bittgebet dar; die Prim das Flehen für den beginnenden Tag, die Complet die Empfehlung für die kommende Nacht. Die sogenannten kleinen Horen (Stunden): Terz, Sext und Non sind dazu bestimmt, die Mühen und Arbeiten des Tages im Anfang, in ihrem Fortschreiten bis zu ihrem Ende durch die Erinnerung an Gott und sein Gesetz zu heiligen. Ihnen steht die Mette gegenüber, die auch wieder gewöhnlich in 3 Abtheilungen (Nocturnen) zerfällt, und welche bei der Stille der Nacht besonders der Betrachtung gewidmet ist, die das vorbereitet, was die Tagesarbeit ausführt.

3. Die Vesper als feierlichste Gebetsstunde.

Die Vesper ist also ein Theil dieses Chorgebetes, und zwar jener Theil, welcher vorzugsweise das Dankgebet der Kirche repräsentirt. Sie bildet mit den Laudes zusammen die feierlichsten Gebetsstunden. (Nur bei diesen 2 Gebetsstunden wird über dem Chorrock vom Celebranten und den Assistenten noch das Pluviale getragen; bei denselben, wenn sie feierlich gehalten werden, wird incensirt; ihre Gesangsweisen sind feierlicher als in anderen Gebetsstunden.) Ja noch mehr: in mancher Beziehung geht sie sogar den Laudes noch an Feierlichkeit voraus. (Dem Bischof ist vorgeschrieben, an den Hochfesten, an denen er das Hochamt pontificirt, auch den dazu gehörigen Vespern beizuwohnen, was für die Laudes nicht vorgeschrieben ist; der Vesper ist der Lobgesang der seligsten Jungfrau vorbehalten; gewisse Vespern des Jahres sind ausgezeichnet z. B. die an den 7 Tagen vor der Vigil des Weihnachtsfestes, in der Weihnachtsoktav.) Diese große Feierlichkeit der Vesper läßt sich wohl auch daraus erklären, daß man, wie Vormittags, so auch Nachmittags einen feierlichen Gottesdienst haben wollte. Vormittags bietet einen solchen das Hochamt; Nachmittags war die Vesper dafür besonders geeignet. Diese Einrichtung hatte auch ihr Vorbild schon im Alten Bunde, nämlich in dem täglichen Morgen- und Abendopfer.

Ist nun die Vesper die feierlichste aller Gebetsstunden jenes ewigen Gebetes, das die Kirche fort und fort verrichten läßt: ist sie gleichsam die farbenreiche Blüthe des täglichen Gebetes der Kirche, sein Gipfel und Höhepunkt: so ist auch die Theilnahme an der öffentlichen Vesper zugleich wie eine sinnbildliche Theilnahme an dem ganzen Gebetsleben der Kirche. Deshalb nimmt der Bischof an jenen Tagen öffentlich an der feierlichen Vesper Theil, an welchen er öffentlich und feierlich opfert. Aehnlich aber schien es passend, das christliche Volk, welches nicht leicht das ganze Gebetsleben der Kirche mitleben kann, wenigstens bisweilen zur Betheiligung an der Vesper mit heranzuziehen. Und dies hat dazu geführt, daß selbst in Kirchen, wo das Chorgebet sonst nicht öffentlich verrichtet wird, wenigstens die Vesper an höheren Festen und bei größeren Feierlichkeiten abgehalten zu werden pflegt. Und gewiß ist dies auch zu empfehlen, unter der Voraussetzung, daß man eben eine wirkliche Vesper halten kann und hält, nicht etwa bloße Bruchstücke derselben, denn in diesem Falle wird ja dem christlichen Volke das Verdienst und der Segen der Theilnahme an einem Theile des öffentlichen und feierlichen Gebetes der Kirche zugewendet. Sagt man etwa, daß die gewöhnlichen Leute „mit einer Vesper Nichts anzufangen wissen“: so ist die Ursache davon die, daß man das Volk überhaupt dem gottesdienstlichen Leben der Kirche zu fremd werden ließ. Man halte nur wieder echt kirchliche Vespern (nicht ein paar beliebige gegeigte Stücke,) und mache das Volk auf die Bedeutung, die Gliederung und den Inhalt derselben aufmerksam, und auch das Volk wird mit der Vesper wieder etwas anzufangen wissen, so gut, wie in früheren Zeiten.

4. Zeit der Vesper.

Damit die Vesper wahrhaft Vesper sei, wäre freilich sehr zu wünschen, daß sie auch zu jener Tageszeit gehalten werde, die eigentlich der Vesper entspricht; das ist aber nicht die Zeit bald nach der Mittagsstunde, sondern gegen Abend, also wenigstens nicht vor der zweiten Hälfte des Nachmittags. Für diese Zeit ist nun die Vesper einmal berechnet*); eine bedeutende Verfrühung der Zeit kann ja, besonders für den einzelnen Beter, durch einen Nothfall entschuldigt und gerechtfertigt werden; aber die feierliche Vesper erleidet ohne Zweifel Eintrag, wenn sie nicht zu der Zeit, für die sie berechnet ist, abgehalten wird, sondern um 2 oder mehrere Stunden früher, gerade so, wie das Allerheiligenfest etwas anderes würde, wenn man es statt im Spätherbste im Hochsommer feiern würde.

(Fortsetzung folgt.)

Der Amerikanische St. Cäcilien-Verein,

seine Empfehlungen von den kirchlichen Auktoritäten, seine Leistungen auf den Generalversammlungen.

(Fortsetzung.)

Der Hochw. Herr C. H. Borgeß, Bischof von Detroit, Mich.:

Mit Freuden erfahre ich, daß Sie in Vereinigung mit dem „Cäcilien-Vereine“ und dem Vereins-Organe „Cäcilia“ sich die hohe Aufgabe gestellt haben, Ihre Kräfte „zur Hebung und Förderung der katholischen Kirchenmusik im Sinne und Geiste der Kirche“ und auf Grundlage der kirchlichen Verordnungen zu weihen. Da diese allein zur Verherrlichung der Ehre Gottes dient und die Seele zur heißeren Andacht stimmen soll, so wünsche ich Ihnen und dem Cäcilien-Vereine Gottes Segen in dem edlen Bestreben. Detroit, 21. Sept. 1875.

Im **November** desselben Jahres erhielt der Verein die Approbation von den Hochw. Herren J. Henessey, Bischof von Dubuque, Ja., und W. H. Groß, C.SS.R., Savannah, Ga.

Mit **Neujahr 1876** wurde dem Vereine die Approbation des Hochw. Herrn Cardinal J. McClosky, Erzbischofs von New York, zu Theil; ebenso im

August, 1876,

die Approbation der Hochw. Herren J. J. Lynch, Erzbischof von Toronto, J. J. Williams, Erzbischof von Boston; J. Gibbons, Bischof von Richmond, Va.; M. Corrigan, Bischof von Newark, N. J.; Th. Hendricken, Bischof von Providence; L. de Goesbriand, Bischof von Burlington; J. McClosky, Bischof von Louisville, Ky.; J. J. Conry, Bischof von Albany, N. Y.; J. A. Healy, Bischof von Portland, Me.

Im **Oktober** desselben Jahres von den Hochwürdigsten Herren Fr. McNeirney, Administrator der Diözese Albany, N. Y.; Th. L. Grace, Bischof von St. Paul, Minn.

1877, Juli.

Der Hochwürdigste Herr J. F. Shanahan, Bischof von Harrisburg, Pa.:

....I beg to say that I give my cordial approbation both to your “American Cecilia Society,” and to your excellent monthly, the “Caecilia”....Wishing you every blessing in your laudable work, I am truly yours, J. F. SHANAHAN,

Harrisburg, Pa., July 18th, 1877.

Der Hochw. Herr J. P. Macheboeuf, Apost. Vikar von Colorado:

....I can find no words to express sufficiently my approbation and praise of the end of said society. Within the narrow limits at my disposal, I shall further the interests of said most worthy undertaking, which surely cannot fail, having been sanctioned by the Benedictions of our Holy Father....May the officers and members of our Association work and labor together with such a general accord, as the Harmonies of St. Caecilia, our patron, mingled with the pious hymns of the Angels of Heaven.

Denver, July 22d, 1877.

1877, August.

Anläßlich der Generalversammlung in Rochester, N. Y., erhielt der Verein herzliche Gutheißung und Ermunterung von dem Hochwürdigsten Herrn B. McQuaid, Bischof von Rochester, N. Y., in seiner englischen Festpredigt.

---

*) Anm. Wenn in der 40tägigen Fastenzeit die öffentliche Vesper vor der Mittagmahlzeit bestimmt ist, so hat dies seinen besonderen Grund darin, daß an die alte Sitte, die Hauptmahlzeit in der Fasten bis gegen Abend zu verschieben, erinnert werden soll. Auch da gilt: die Ausnahme bekräftigt die Regel.

1877, October.

Der Hochw. Herr J. B. Salpointe, Apost. Vikar von Arizona.

Tuscan, Arizona, Oct. 19th, 1877.

....I will say that I very willingly and fully approve of the A. C. S., and of the object intended by its Directors. I am glad to see that your efforts have already obtained good success, and pray to God that it may be so in the future....

1878, April,

erhielt der Verein neue Approbation von den Hochw. Herren:

J. J. Hogan, Bischof von St. Joseph, Mo.
W. H. Elder, Bischof von Natchez, Miss.
E. O'Connell, Bischof von Marysville, Cal.
E. P. Wadhams, Bischof von Ogdensburg, N. Y.

1878, August.

Aus der Predigt des Hochw. Herrn Bischofes M. Heiß, von La Crosse, bei dem Feste in Detroit.

....Der Endzweck des Vereines ist bekanntlich kein anderer als die Wiederherstellung und Förderung des echten Kirchengesanges; und dieses ist gewiß eine große und wichtige Sache. Vieles wurde bereits durch das Bemühen des Vereines und durch den edlen Eifer seines Vorstandes in wenigen Jahren erreicht. Man kann jetzt nicht bloß in vielen Kirchen dieses Landes an gutem kirchlichen Gesange sich erbauen, sondern es ist zugleich sowohl unter dem Hochw. Clerus als unter sachverständigen Laien die Zahl derjenigen groß angewachsen, welche die Nothwendigkeit einer Reform in der gewöhnlichen Kirchenmusik als sehr dringend anerkennen. Allein anderseits ist doch nicht zu leugnen, daß, wie der Endzweck des Vereines vollkommen oder doch annähernd vollkommen erreicht werden soll, noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sind .. Darum, hochgeehrte Mitglieder des St. Cäcilien-Vereines, lassen Sie sich nicht entmuthigen in Ihrem hl. Unternehmen, Sie haben den rechten Weg betreten, nur muthig voran, jede gute Sache braucht Anstrengung, aber wer mit reinem Eifer für eine gute Sache einsteht, wird, wenn er beharrlich ist, am Ende den Sieg davon tragen. Ihr Unternehmen hat den Segen der Kirche für sich. Ich danke Ihnen als Bischof für Ihre vielen Bemühungen und ich glaube auch im Namen aller Bischöfe der Ver. Staaten denselben Dank aussprechen zu dürfen. Irdischen Gewinn werden Sie wohl nicht erwarten dürfen, allein wenn Sie, wie ich vollkommen überzeugt bin, für diese hl. Sache mit reinem Eifer Opfer bringen, so dürfen Sie gewiß höheren, unvergänglichen Lohn dafür einstens jenseits erwarten. Ja, möge der Herr Allen, die Ihn hienieden auf würdige Weise in hl. Lobgesängen zu verherrlichen bestrebt sind, durch seine Gnade es gewähren, daß sie nach der Vollendung ihrer Pilgerschaft auf Erden Ihm mit den Tönen der Engel im Himmel ewig lobsingen mögen. Amen.

1879, März.

Der Hochw. Herr J. O'Connor, Bischof von Omaha, Neb.:

....It will give me great pleasure to have my name placed on the list of the honorary members of the St. Caecilia Society, and whilst thanking you for the honor to be thus conferred on me, I cheerfully send you my approbation of the statutes you have forwarded for my inspection.

Omaha, March 8th, 1879.

1879, 9. Mai.

Der Hochw. Herr R. Gilmour, Bischof von Cleveland, O.:

....I beg to assure the President and the society through you, that I earnestly hope the efforts of the society to gradually supplant profane, *so-called church* music by the music and chant approved by the church, may be crowned with success. Though this may take time, I have no doubt that with perseverance, and with a disregard for the many obstacles placed in the way of the society, to reach its aim, it cannot but succeed. Praying God to bless the society and all engaged in promoting its good work, I am,

Yours sincerely in our Lord,

1879, 11. Mai. R. GILMOUR, Bishop of Cleveland.

Der Hochw. Herr Bischof J. Irland, von St. Paul, Minn., schreibt unter Anderem:

....I only know that things in this regard have been very bad, and I feel, as a priest and bishop, under deep obligations to Prof. Singenberger for his efforts to give to us true, religious music....

Der Hochw. Herr J. O'Connor, Bischof von Omaha, Nebr.:

Omaha, Nebr., May 16th, 1879.

....My sincere wishes for the growth and prosperity of your admirable society....

1880.

Der Hochw. Herr M. Heiß, Erzbischof von Milwaukee, Wis., in seiner Predigt am Feste der hl. Caecilia, 22. Nov. 1880, im Priesterseminare zu St. Francis, Wis.:

....Wir verdanken dem Vereine nicht nur, daß man den alten, echt kirchlichen Gesang wieder kennt, versteht und zu würdigen weiß, sowie daß er schon in vielen Kirchen eingeführt worden ist, sondern auch, daß dort, wo er noch nicht Eingang gefunden hat, doch die lärmende, opernmäßige Kirchenmusik immer mehr beseitigt wird, und man jene Compositionen vorzieht, die sich durch Einfachheit und ruhige Würde mehr dem alten Kirchengesange nähern....Darum sollen Alle, die die Wichtigkeit der Sache begreifen, in ihrem Eifer ja nicht nachlassen, sondern beharrlich sein..

1881.

Der Hochwürdigste Herr W. H. Elder, Erzbischof von Cincinnati, O., in dem memorandum an den Hochw. Clerus seiner Erzdiöcese:

....Der Cäcilien-Verein, der ausdrücklich zu dem Zwecke organisirt wurde, um die Mißbräuche in der Kirchenmusik auszurotten, veröffentlichte einen Katalog von Messen und anderen kirchlichen Compositionen, die von competenten, in der Musik erfahrenen und mit dem liturgischen Texte und seinen Vorschriften vertrauten Richtern genau untersucht und frei von allen jenen Mängeln erklärt worden sind. Allerdings ist ihr Urtheil nicht unfehlbar; aber ich kenne keine andere sachverständige Körperschaft, die in höherem Maß unser Vertrauen beanspruchen könnte. Ich empfehle warm die Musik, welche sie gutheißen....

(Fortsetzung folgt.)

Repertorium.

(Fortsetzung und Schluß zu No. 3, 1884.)

N. Musik für Orgel und Harmonium.

1. Außer den in der Cäcilia 1882 p. 19 angegebenen theoretischen und praktischen Orgelwerken, lese man die betreffenden Recensionen in der Cäcilia 1882, 1883 und 1884 über die seither erschienenen Publikationen nach.

2. Für Harmonium existirt eine Schule (in zwei Bänden) von B. Mettenleiter, sowie eine kleinere von H. Oberhoffer. Demnächst erscheint eine Harmoniumschule, speziell für unsere Verhältnisse berechnet, in englischer (und deutscher) Sprache von J. Singenberger, die zu gleich auch im Gottesdienste praktische Verwendung finden kann.

O. Theoretische Werke.

I. Für Choral.

1. Choral und Liturgie, von einem Benediktiner-Pater in Benron.
2. Pothier, der greg. Choral.
3. Haberl, Magister choralis; englisch und deutsch.
4. Singenberger, Short instructions.
5. Choralbriefe ꝛc., in der Cäcilia 1881 ꝛc.

II. Für Gesang.

1. Haller, Vade mecum, für Gesangunterricht.
2. J. G. Meyer, Gesanglehre.
3. Haberl, Chorgesangschule.
4. Stehle, Sängerbrevier.

Im Uebrigen studiere man die vielen Artikel über Gesang in den verschiedenen Jahrgängen der Cäcilia.

III. Für Direktion.

1. Broschüre über das Dirigiren (bei Pustet).
2. R. Wagner, über das Dirigiren.
3. Ueber das Dirigiren, Cäcilia 1877.

IV. Harmonielehre, Contrapunkt.

1. Richter, Harmonielehre, Contrapunkt, Fugenlehre.
2. Heinze, Harmonielehre.
3. Brosig, Harmonielehre.
4. Bellermann, Contrapunkt.
5. Marx, Compositionslehre.

V. Musikgeschichte.

1. Kothe, Abriß der Musikgeschichte.
2. Ambros, Geschichte der Musik, 4 Bände.
3. E. Naumann, Illustrirte Musikgeschichte.
4. Arrey von Dommer, Musikgeschichte.
5. Meister-Bäumker, das katholische deutsche Kirchenlied.
6. Bäumker, Zur Geschichte der Tonkunst.
7. Bäumker, Palestrina.
8. Bäumker, O. Lassus.
9. Schlecht, Geschichte der Kirchenmusik.
10. Jacob, die Kunst im Dienste der Kirche.

VI. Werke verschiedenen Inhaltes.

1. Kornmüller, Lexikon der kirchlichen Tonkunst.
2. Thibaut, Reinheit der Tonkunst.
3. Sebst, der katholische Kirchengesang.
4. Krieger, Musica ecclesiastica.
5. Heinze, Formenlehre.

VII. Das Verzeichniß der jetzt erscheinenden Zeitschriften für katholische Kirchenmusik finden unsere Leser an einer anderen Stelle dieser Nummer.

Solchen, welche für das jedem Kirchenmusiker nützliche, fast nöthige Studium der Kirchensprache ein entsprechendes Werk wünschen, empfehle ich Mettenleiter's Grammatik der katholischen Kirchensprache.

Schließlich sei bemerkt, daß es einseitig und nachtheilig wäre, neben dem Studium und der praktischen Pflege kirchlicher Musik, wobei der Choral und Palestrinastil als das Vollkommenste auf diesem Gebiete die erste Stelle einzunehmen haben, die Pflege guter weltlicher Musik zu vernachlässigen, wie auf der anderen Seite erfahrungsgemäß gerade die Pflege fader, gehaltloser, sentimentaler weltlicher Musik nur zu sehr die Pflege einer gesunden und soliden kirchlichen Musik hindert, wenn nicht geradezu unmöglich macht. „Prüfet Alles, behaltet das Beste."

J. Singenberger.

Einfluß der Temperatur der Luft auf die Stimmung der Orgeln.

Unter diesem Titel erschien in Witt's Musica Sacra eine Berichtigung von A. Bergmann zu einer Stelle in den Artikeln „Erhaltung der Orgel," welcher letztes Jahr in der „Cäcilia" erschienen und von da in die Musica Sacra übergingen. Die Stelle befindet sich in der „Cäcilie" 1883, p. 84, unten. Dort heißt es: „daß die Pfeifen (der Orgel) während des Sommers im Tone tiefer stehen als im Winter, weil die Wärme ausdehnt, die Kälte zusammenzieht" — und im Widerspruch damit ist S. 6 und 7 gesagt, daß durch die Berührung der Metallpfeifen mit der Hand eine höhere Stimmung hervorgerufen wird. — In der kleinen Orgelbau-Lehre von B. Kothe, 2. vermehrte und verbesserte Auflage ist S. 31 ebenfalls zu lesen: „Ueberhaupt stehen die Pfeifen während des Sommers im Tone tiefer als im Winter, weil die Wärme ausdehnt, die Kälte zusammenzieht." — In „die Orgel und ihr Bau von Seidel" wird im Gegensatz zu obigen Angaben behauptet: „Während die Wärme den Orgelton erhöht, so vertieft ihn die Kälte." — Und das lehrt die Erfahrung. Da bei den Orgelpfeifen und Blasinstrumenten die von der Länge derselben bestimmte Luftsäule durch das Anblasen in Schwingungen versetzt wird und den Ton erzeugt, dieser nun nach der Zahl derselben in der Sekunde gemessen wird, so muß die Temperatur der Luft die Ursache sein, daß im Winter die Orgeln tiefer und im Sommer höher stimmen. Eine Luftsäule schwingt nämlich — schlicht ausgedrückt — desto schneller, je wärmer, und desto langsamer, je kälter sie ist. Eine Orgel stimmt daher im Allgemeinen im Winter bei einem Temperaturunterschied von 20° R. gegen den Sommer über einen Viertelton tiefer. Ein feinhörendes Ohr merkt sehr wohl, daß eine Pfeife, besonders von Zinn, höher wird, wenn man sie, wie oben richtig angegeben, mit der warmen Hand berührt. Dasselbe findet statt, wenn man eine Pfeife anhaucht, ja sogar, wenn die ausstrahlende Körperwärme auf dieselbe beeinflussend wirkt. Es empfiehlt sich darum, die Orgeln — nach Angabe des k. s. Hoforgelbauers K. E. Jehmlich in Dresden — bei + 12—14° R. einzustimmen, wenn die durch den Temperaturwechsel hervorgerufene Abweichung gegen den Normalton nicht zu groß werden soll.

Wie die Orgelpfeifen stehen auch kalte Blasinstrumente tiefer, als wenn sie durch das Blasen warm geworden sind. Daher läßt man in kalten Räumen für das Stimmen der Streichinstrumente den Ton a auf einem — durch Hineinströmen des Hauches — vorher erwärmten Blasinstrumente, Oboe oder Klarinette ꝛc., angeben.

Ueber Falsibordoni beim Credo

schreibt P. Utto Kornmüller O.S.B. an Herrn Dr. Witt: „In dem Referate über eine Messe von Piel für Männerstimmen (Vereinskatalog No. 768) sagen Sie: „Ich halte es nicht für erlaubt, beim Credo falsi bordoni anzuwenden. Letztere können nur dort erlaubt sein, wo die Kirche eine "legere" oder ein Rezitiren gestattet hat; demnach wäre es bei allen Theilen der Messe erlaubt, wo keine liturg. Aktion vorgeschrieben ist.... Im Credo aber ist kein Rezitiren erlaubt; es muß Alles gesungen werden." Ich meine, Sie haben den "Cantus" in zu enge Grenzen eingeschlossen, indem Sie die Falsi bordoni davon ausgeschlossen und also als nichtberechtigt erachtet haben, beim Credo Anwendung zu finden. Sie stellen dieselben der Rezitation gleich, welche die Kirche für einige Texttheile der Meß- und Hymnen-Gesänge erlaubt hat, was mir aber nicht richtig zu sein dünkt. Diese Erlaubniß oder Duldung hat ihren Grund darin, daß der zu großen Ermüdung der Sänger vorgebeugt werde. Die Ermüdung der Sänger hat unzweifelhaft die Gewohnheit geschaffen, einige Stellen des Textes zu übergehen und blos von der Orgel suppliren zu lassen, bis die Kirche eine bestimmte Norm in dieser Beziehung erließ oder vorschrieb, daß diese und jene Texte stets gesungen werden müssen, andere aber durch die Orgel supplirt werden können, doch mit der Einschränkung, daß unterdessen solche Texte oder Texttheile von einem Sänger submissa voce dicendi, (C. S. R. 22. Juli 1848 ad Senen.) halblaut zu sprechen seien (oder zu rezitiren.) Nun ist aber diese Rezitation wesentlich verschieden von dem rezitirenden Vortrag bei den Falsi bordoni, indem letzterer nur in der Form des Gesanges besteht und sich ergiebt, weil ohne Takt gesungen wird (außer den Mediationes und clausulæ finales,) bei ersterem aber von einem Gesange, einem Tonbilde nicht die Rede ist. Die Falsi bordoni sind wirkliche Cantus und werden vom ganzen Chore gleich den anderen Gesängen vorgetragen, und zwar mit gleich deutlicher Aussprache des Textes. Das ist aber ein Hauptgrund für die Kirche gewesen, z. B. den Gesang des ganzen Credo zu fordern, daß es von allen Gläubigen beim Gottesdienste gehört und von ihnen gleichsam mitgesungen, eigentlich mitgebetet werden könne (ut integre intelligibili voce symbolum decantetur, ita ut a populo distincte audiri valeat. C. S. R. 10. Mart. 1657.) Sollten diesen Zweck die Falsi bordoni nicht auch erreichen lassen? Auf diese Gründe gestützt, glaube ich, Ihrer Ansicht nicht beistimmen zu sollen. Uebrigens gestehe ich, daß ich gar kein Freund davon bin, eine Credo-Komposition mit Falsi bordoni zu unterbrechen und zwar aus ästhetischen Gründen."

Diese Darlegung hat mich zwar nicht überzeugt; jedoch sie hat hier Platz gefunden, damit andere Liturgen sich darüber äußern möchten. Es wäre ja wünschenswerth, wenn die einzelnen Artikel des Credo nach Art der Psalmen abgesungen werden dürften. Ich fürchte jedoch, daß die Congr. S. Rit. auf eine bezügliche Frage negative antworten möchte. Graduale, Offertorium, Introitus und Communio sind Psalmverse. Aber das Credo hat vor diesen seine besondere Bevorzugung immer gehabt und dieser scheinen mir Falsi bordoni nicht ganz gerecht zu werden.

Berichte.

Beim Schlusse der Mission in der St. Jakobuskirche in Baltimore kamen laut „B. Volkszeitung" zur Aufführung: "Asperges me und Missa in honorem Sanctae Caeciliae" von Singenberger, "Laetatus sum" und "Laudate Dominum" (8st.) von Ett, "Veni Creator" (Männer-Chor) von Ett, "Jesu dulcis memoria" von Singenberger, "O Deus ego amo te" (Männer-Chor) und "Tantum ergo" (5st.) von Aiblinger.

St. James, Ind.

Da in diesem Jahre das Frohnleichnamsfest etwas spät ist, wird das Fest der Kinderchöre, die sich mit der Pflege des Cäcilien- und Choral-Gesanges befassen, in der Pfingstwoche stattfinden und zwar in der Peter- und Pauls-Kirche in Haubtstadt. Das nächste derartige Fest wird dann in der Stadt Evansville abgehalten werden. Programme für das Fest in Haubtstadt werden an alle, die sich daran betheiligen wollen, geschickt werden.

J. J. M., Diöcesan-Präses.

Fort Wayne, 24. April 1884.

Ich muß Ihnen auch einmal einen Bericht erstatten über den Kirchengesang und Kirchenchor unserer St. Paulus-Kirche. Der St. Paulus-Kirchenchor zählt 17 Mitglieder, welche sich der heiligen Sache des kirchlichen Gesanges eifrig annehmen, um den Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen auf eine würdige Weise zu begehen. Zweimal in der Woche, Dienstag und Freitag Abends ist Singprobe. Dienstag Abends werden neue Stücke eingeübt und Freitag Abends werden schon eingeübte wiederholt. Eingeübt wurden seit dem Cäcilienfeste: Missa in honorem S. Francisci Xaverii aut. Fr. Witt, op. 8b; "Panis angelicus" von Stehle; "Crux fidelis" von Johann IV., König von Portugal; "Ave Maria" von Ett; "Terra tremuit" von Förster; "Veni creator" von Singenberger; "Ego sum panis" und "Dominus regit me," beide von Fr. Könen; "Adoramus te" von Singenberger. Der Kirchenchor sang die Messe in hon. S. Francisci Xaverii am Osterfeste mit meisterhafter Präcision und Genauigkeit. Nachmittags war feierliche

Vesper genau nach dem Ordo und zum Schlusse Segen. Wir haben auch einen Kinderchor hier, welcher 35 Mitglieder zählt. Diese haben eingeübt: "Missa Adoro te" von Singenberger, Choral-Requiem aus dem Ordinarium Missae, Missa Aloysii von Singenberger, nebst den 6 Segensgesängen von Singenberger. Morgens in der hl. Messe singen die Schulkinder die zweistimmigen Gesänge aus dem Cantate von Mohr. Die Kleinen haben großen Eifer zum Singen und sind immer fleißig bei dem Unterrichte, sowie auch bei dem Gesange Morgens in der Kirche. Unter den Sängern herrscht ein sehr guter Geist, sie sind sehr willig und bringen viele Opfer ihrer kostbaren Zeit für die heilige Sache. Möge der Chor unter der Leitung seines Dirigenten auf der betretenen Bahn immer weiterschreiten und sich, sowie der cäcilianischen Kirchenmusik zur Ehre und den Gläubigen zur Erbauung dienen. Das ist der Wunsch den ich dem Chor von Herzen biete.

Johann Hauck.

P. S. — Der Unterzeichnete hatte das Vergnügen, am 22. April, Abends, den Chor in der Kirche zu hören, wobei er, nebst mehreren anderen Sachen, besonders die Messe zu Ehren des hl. Franziskus X. von Witt sang. Der Herr Dirigent und der Chor verdienen wirklich alle Anerkennung für ihren unverdrossenen Fleiß und ihre unentwegte Begeisterung für die Kirchenmusik. Der Fortschritt seit dem letzten Cäcilienfeste ist denn auch ein ganz bedeutender! Nur immer voran! Wollten nicht auch die übrigen Chöre, die in Cleveland mitsangen, etwas von sich hören lassen?

J. B. Jung.

Rochester, N. Y., 14. April 1884.

Am hohen Osterfeste celebrirte in der Kathedrale zu St. Patrick der Hochw. Bischof McQuaid das Hochamt um 10.30, assistirt von der Hochw. Geistlichkeit des Domes. Der Chor sang die Messe in A von Gaugler, op. 12, "Alleluja" von Broeig (schwer) und "Jubilate Deo" von Aiblinger, die beiden letzteren Stücke ohne Orgel. Ich kann die Aufführung nicht anders als einen vollkommenen Erfolg bezeichnen. Der Hochw. Bischof sprach seine volle Zufriedenheit aus und sagte: "The choir did very well and gave entire satisfaction." Auch der Rector der Kathedrale, Father O'Hare war sehr erfreut und sprach, Musikkenner hätten ihm gesagt, das die Messe das Beste gewesen sei, was in der Kathedrale bis jetzt gehört worden wäre. Wenn man auch den Styl nicht lieben würde, so müsse man doch gestehen, daß er einen eminenten Eindruck mache (sic!) Was wir erreicht haben ist, daß wir unsern Gegnern Achtung abgenöthigt haben. Meinen Sängern gebührt für ihre Aufopferung alles Lob, denn sie kamen in der letzten Woche alle Abend zur Probe. Gott hat's ihnen schon hier gelohnt. Dem Hochw. Bischof aber und Father O'Hare an dieser Stelle besonderen Dank für ihre moralische Unterstützung. Die Orgel wurde von C. Stupp übernommen. Er ist ein Schüler von Herrn Fr. Bauer, Organist an St. Joseph und erst 19 Jahre alt. Er hat recht hübsch gespielt und begleitet und seinem tüchtigen Lehrer alle Ehre gemacht. Abends Pontifical-Vesper; Antiphonen und Psalmen von dem Kathedral-Chor, abwechselnd mit dem Sanctuariums-Chor. Magnificat mit Falso bordoni von Kaim. "Regina coeli" von Kaim (eine wunderhübsche Composition.) Panis angelicus von Santner. Tantum ergo von Jaspers. Die Kirche war sowohl Morgens wie Abends gedrückt voll. Deo gratias et S. Caeciliae. Soviel für heute. Nächsten Sonntag (albis) werde ich die Messe wiederholen. Ihr Ergebenster

Fiducia.

Chicago, Ill., 25. April 1884.

Bis jetzt wurde hier eingeübt und aufgeführt. Missa in hon. Purissimi Cordis B. M. V. und Missa in hon. S. Josephi von J. Singenberger; Preis-Messe "Salve Regina" von G. E. Stehle; Missa Sancta Caecilia von A. Kaim; Molitor's leichte Messe, op. 12; Missa Sursum Corda von Fr. Hamma, für Männerchor; auch mehrere Motetten, a capella und mit Orgelbegleitung. Ein Chor von jüngeren Damen singt Haller's "Missa Tertia" und der Knaben- wie auch der Mädchen-Chor singen die St. Aloysius-Messe und Six very easy pieces von J. Singenberger, wie auch die deutschen Gesänge in Mohr's Cantate.

G. Fürst, Organist an der St. Franciskus-Kirche.

Verschiedenes.

Höfisch-festliche Darstellungen im Mittelalter. 1378 gab König Karl V. von Frankreich seinem Oheim, dem deutschen Kaiser Karl IV. aus dem Hause Luxemburg, ein Fest, bei welchem mit allem Aufwand von Maschinen und Aufzügen die Eroberung Jerusalems durch Gottfried von Bouillon dargestellt wurde. — Sieben Jahre später, bei der Vermählung Isabella's von Bayern mit König Karl VI., wurde im Hotel St. Paul in Paris die Einnahme und Zerstörung Troja's mit allen griechischen und trojanischen Helden aufgeführt. — Ein 1468 in London und bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs Karl des Kühnen von Burgund mit Margaretha von York, Schwester Königs Eduard IV., gefeiertes Fest zeigt uns, daß diese Art von Darstellungen oder Inventionen im Laufe des Jahrhunderts wahrhaft ungeheuerliche Formen angenommen. Hier einige Proben:

Beim Hochzeitsmahl sah man ein Einhorn, auf dem ein Leopard saß, der ein englisches Panier und ein Gänseblümchen, eine „Marguerite" in den Klauen hielt, welche er dem Herzog von Burgund mit einer für ein solches Raubthier sehr zierlichen, doch für den englischen Leoparden passenden Rede überreichte*). Ein goldener Löwe folgte, von einer Schäferin geritten, die das Banner von Burgund trug und die neue Herzogin in französischen Versen besang. Dann wurden in einer mehrtheiligen und sehr complicirten Invention die zwölf Arbeiten des Herkules aufgeführt und zwar unter allerlei Gesang und Instrumentenspiel. Weiter erschien im Saal ein Walfisch von sechzig Fuß Länge, mancherlei Bewegungen ausführend, bis er vor dem Herzog hielt, seinen Rachen aufriß, aus dem zwei Sirenen sprangen, welche den Herzog anfangen. Nun kamen noch zwölf Ritter hervor und führten zu einer Musik von Trommeten und Trommeln, welche im Bauche des Walfisches gemacht wurde, ein Ballet auf; sie tanzten, schlugen sich weidlich und kehrten endlich wieder in ihren sonderbaren Aufenthalt zurück.

Die eigenthümlichste Invention bei diesem Feste aber war folgende:

Im Saale erschien ein großer zierlicher Thurm von Zelten umgeben. Ein ritterlicher Wächter trat hervor und stieß in die Trommete, worauf sich in dem Thurm vier Pforten öffneten und vier wilde Schweine herausprangen, welche das Panier von Burgund entfalteten und sich auf Trommeten und anderen blasenden Instrumenten hören ließen. Nun berief der Wächter die "hauts Ménétriers," und aus den Pforten sprangen drei Pferde und ein Bock, welche Waldhörner, Schalmei und Bockspfeife bliesen. Der Wächter verlangte Flötenspielen und vier Wölfe kamen, welche Rohrpfeifen in den Pfoten hielten und in angenehmer Weise traktirten. Endlich ließ er Musiker kommen, um vocaliter sich hören zu lassen und — vier Esel erschienen und sangen ein Rondeau. Doch hiermit nicht zufrieden, verlangte der Wächter schließlich ein Ballet, und aus den Fenstern des Thurmes purzelten nun sieben Affen, welche auf das Zierlichste und Drolligste tanzten und sprangen.

*) Er sagte nämlich: "Le fier et redoutable Léopard d'Angleterre vient visiter la noble compagnie, et pour la consolation de vous, de vos alliés, pays et sujets, vous fait présent d'une marguerite."

Bezeichnungen für Schallempfindung.

Rappeln, Klappern, Rascheln, Trappeln,
Schreien, Kichern, Lispeln, Pappeln,
Plätschern, Rieseln, Pfeifen, Girren,
Klingeln, Klirren, Murmeln, Schwirren,
Rauschen, Säuseln, Brüllen, Flüstern,
Zwitschern, Schnalzen, Zischen, Knistern,
Wimmern, Heulen, Knarren, Summen,
Läuten, Singen, Näseln, Brummen,
Donnern, Krachen, Seufzen, Aechzen,
Tosen, Schreien, Knirschen, Krächzen,
Poltern, Rollen, Wispern, Sausen,
Pochen, Klopfen, Mauen, Brausen,
Tröpfeln, Keuchen, Husten, Scharren,
Nießen, Schluchzen, Girksen, Knarren,
Grunzen, Purren, Räuspern, Bellen,
Schnurren, Plärren, Lachen, Schellen,
Röcheln, Meckern, Gluckſen, Stöhnen,
Quaken, Krähen, Schrillen, Dröhnen,
Trommeln, Pauken, Puff und Knall,
Alles Worte für den Schall!

Hilfsmittel der Akustik bei den alten Griechen. Das Theater zu Athen hatte an 30,000 Sitzplätze. Um von diesen Plätzen aus gehört zu werden, mußten die Schauspieler ein außergewöhnlich starkes Organ besitzen; dann mußten sie ein akustisches Hilfsmittel gebrauchen, ein kleines Schallrohr, welches an der Maske angebracht war, da sie nur mit Maske spielten. Durch dieses sprach man frei ausrufend (also deklamirend) seine Rede. Nun waren, um die Wirkung dieser Deklamation zu erhöhen, unter den Sitzen der Zuschauer eherne Urnen angebracht, welche wiederhallten, sobald ein Wort gesprochen oder gesungen war. Die Urnen gaben bestimmte Töne; die Töne waren nach Accorden geordnet (nach unseren Begriffen etwa Dur- und Moll-Accord;) diese Urnen waren an verschiedenen Punkten so aufgestellt, daß beim Anschlagen eines Tones der ganze Accord über den Zuschauer-Raum sich verbreitete. So bildete dieser eine wesentliche Verstärkung des vom Schauspieler gesprochenen oder gesungenen Tones, und da die Schauspieler die Kunst verstanden, in bestimmten Tonarten zu sprechen und von diesen nach anderen Tonarten zu moduliren, so konnten sie dieser Unterstützung des Wiederhalls stets sicher sein: der Zuhörer vernahm daher eine Stärke und Klangfülle bei jedem einzelnen Worte, die ihn staunen machte, deren Ursachen er aber nicht ahnte.

Quittung des Schatzmeisters.

Rev. Th. Bruener, Quincy, Ills., .50; St. Jacobus Kirchenchor, Baltimore, $2.00; Rev. G. C. Heiban, Pendleton, Oregon, $1.50; Mr. O. Rotler, W. Newton, Minn., $1.50.

New York, 27. Mai 1884.
(Letter Box 3627.)

John B. Seitz, Schatzmeister.

Sr. Hochwürden Herrn Coadjutor Wittmann in Freiburg i. d. Schweiz.

(Fortsetzung.)

Baini war dieses Actenstück nicht bekannt geworden, und so hat er in diesem Falle, wie in unzähligen andern Punkten seiner Palestrinamonographie, geirrt, und der lebhaften Phantasie zum Schaden historischer Treue die Zügel schießen lassen. Warum aber verschweigt D. das der editio Medicaea günstige Urtheil Baini's? Tom. II. p. 120 steht: "Fra tutte le edizioni cosi fatte io pregio quella del 1614 eseguita d'ordine di Paolo V. per la stamperio Medici in Roma"!*) Wenn H. D. ferner nicht bekannt ist, daß die Chorbücher der sixtinischen Kapelle seit jener Zeit nur mit gekürztem Choral im Style der ed. Medic., von 1615 ab aber sogar getreu nach dieser authentischen Ausgabe kopirt sind, daß Fel. Anerio, der Schüler Pierluigi's, das ganze Commune Sanctorum in einem prächtigen Folioband (vorhanden in der vaticanischen Bibliothek) in gleicher Weise bearbeitet hat, und Aehnliches, — so folgt daraus nur, daß Herr D. nicht über eine Sache urtheilen, und nicht Dinge kritisiren soll, über die er nicht unterrichtet ist!

Er soll sich nicht vermessen, die römische Curie vor seinen Richterstuhl zu citiren, denn diese hat für ihre Handlungen und Worte immer die triftigsten Gründe, wenn sie auch in Folge ihrer auctoritativen Stellung dieselben nicht immer in extenso mittheilt. In unserem Falle z. B. hatte sie nicht einzig den Grund des vernünftigen Wollens, der übrigens in disciplinären Fragen allein genügt. Ist sie denn verbunden, durch historisches und kritisches Material ihre Verordnungen und Befehle gleichsam zu rechtfertigen? Das wäre eine saubere Pädagogik, wenn die Eltern den Kindern für ihre Befehle Beweise und Motive angeben würden oder müßten!

Sie finden den Brief des anonymen französischen Geistlichen (S. 72 der A. Super'schen Broschüre), dessen Art der Mittheilung sehr an nihilistische Umtriebe erinnert, höchst ungezogen! Ich theile Ihre Ansicht, und kann Ihnen sagen, daß dieses freche Actenstück des „guten Mannes" nur als ein neuer Beweis registrirt wurde, wie nothwendig es gewesen ist, das Dekret vom 26. April 1883 zu erlassen. Wenn dieser französische Geistliche die kirchenmusikalischen Zustände Roms und Italiens anklagt, so vergesse er nicht, daß es in seinem Vaterlande und in seinem Paris um kein Haar besser steht, — wie ja der coalirte A. Super im Tone eines entrüsteten Reformators in seiner Broschüre drastisch genug darlegt. Uebrigens ist hier die Weise und Praxis gallikanischer Kampfhähne seit St. Cyr und Jansenius hinlänglich bekannt und gewürdigt. Der anonyme Brief und dessen heuchlerischer Inhalt frappiren also in keiner Weise! Man erinnert sich ja noch lebhaft an die Kämpfe und Mühen, welche sich unter Pius IX. an die Einführung der römischen Liturgie speziell in Paris und Lyon knüpften! Die nämlichen Waffen: „Berufung der Archäologie, Forschung, überlieferte Gewohnheiten, Kritik, Wissenschaft, Versicherung von Respekt unter Bedingungen u. s. w.", werden nun nach den Beschlüssen des römischen Stuhles für Erzielung der Einheit im römisch-liturgischen Gesang wieder hervorgeholt, und mit ganz gleichem Geschick, — sicher auch mit ganz gleichem Erfolg gehandhabt! Zur Steuer der Wahrheit muß ich jedoch bemerken, daß diese anonymen und pseudonymen Agitationen, diese maskirten Proteste, diese diplomatische Reserve nur in einigen französischen Kreisen schwungvoll betrieben werden. Dank dem wiedererwachten Bewußtsein, daß nationale Sonderstellungen und Privilegien die Einheit mit der römischen Mutterkirche nur lockern können, und der Revolution und Negation jeder Auctorität die Arbeit erleichtern, — wurde in der Angelegenheit des liturgischen Gesanges das Vorgehen des röm. Stuhles von vielen theologischen Zeitschriften in Frankreich und Belgien nicht nur mit Ehrfurcht aufgenommen, sondern auch mit unterwürfigem Sinne und echtkatholischer Selbstüberwindung gebilligt und zur Annahme empfohlen.

Den ersten muthigen Schritt machte der Hochw. Bischof von Nevers, der durch eine Diözesansynode die Adoption der römischen Choralbücher veranlaßte, und mehrere Ordinarien sind daran, diesem von Rom ausdrücklich belobten Vorgehen nachzufolgen. Die vom englischen (1873) und irischen (1875) Episcopat kundgegebenen Entschlüsse wurden vor kurzem durch den Hochw. Bischof von Herzogenbusch in Holland mit Bezug auf das Decret vom 26. April 1883 nachgeahmt; auch das nordamerikanische Concil im November 1884 hat diesen Punkt, wie mir gesagt wird, auf sein Programm gesetzt!

Was aber D. Broschüre anlangt, so ist es sicher merkwürdig, daß selbst der Univers in einer lobtriefenden Besprechung des Opus die schlaue Bemerkung beifügt (No. 5896 vom 14. Jan. d. J.): "Nous ne saurions nous engager sur ce terrain. Quant à l'auteur de la brochure, il s'est refusé à voir un acte officiel de la Congrégation des Rites dans un document qu'il croit n'être que l'œuvre d'une commission de subalternes .... rectifié par la signature du préfet de la S. C. **C'est sous cette restriction formelle** qu'il se permet de discuter une pièce revêtue de signes d'autorité etc."*) Gegenüber früheren Ausführungen dieses Weltjournals ist eine erfreuliche und lobenswerthe Besserung nicht zu verkennen! Auch wird es Sie interessiren zu hören, daß Amelli, der Präsident des Congresses von Arezzo, sogleich nach Erscheinen des Buches von A. Super mit Bedauern und unter Protest gegen dieses unkatholische Auftreten eines Laien, den Präfecten der Congregation der Riten seiner Unterwürfigkeit gegen die kirchl. Auctorität und seines Gehorsams gegen das Decret vom 26. April wiederholt versicherte, und beeile mich, den wichtigsten Theil seiner Erklärung, welche er dem offiziellen "Moniteur de Rome" zugesendet hat, Ihnen wörtlich mitzutheilen:

Milan, 22 janvier 1884.

A Messieurs les membres de la Société internationale Gui d'Arezzo.

M. A. Super vient de publier à Paris un virulent opuscule qui porte le titre suivant: "*Décadence et restauration du chant liturgique.*" Cet ouvrage pourrait faire croire que la présidence du Congrès d'Arezzo et les congressistes eux-mêmes y ont pris part.

C'est pourquoi nous croyons de notre devoir de déclarer en notre nom et au nom de nos collègues, qu'une publication si ouvertement injurieuse au Saint-Siège, et à des personnes dignes de tout respect, l'est encore à nous mêmes et au Congrès que l'auteur a prétendu défendre.....

Nous deplorons amèrement cette injurieuse publication; peut-être n'est-elle pas imputable sous tous les rapports, parce que, évidemment elle a été écrite dans un accès de *Prussophobie* irrésistible. Nous faisons des vœux pour qu'une généreuse rétractation efface cette tache imcompatible avec le nom de catholique apostolique et romain, tel que s'est toujours montré M. A. Super dans ses écrits et dans ses actes. Il réparera ainsi l'offense faite à un personnage très éminent pour lequel tous les Congressistes d'Arezzo professent une profonde estime et une vénération inaltérable.

Le Président de la Société: Sac. Guerrino Amelli.

(Deutsch.)

Mailand, 22. Januar 1885.

An die Herren Mitglieder des internationalen Vereins „Guido von Arezzo."

H. A. Super in Paris veröffentlicht soeben ein giftiges Büchlein unter dem Titel: „Verfall und Wiederherstellung des liturgischen Gesanges." Dieses Buch könnte glauben machen, daß der Präsident des Congresses von Arezzo und die Congreßmitglieder selbst daran mitgewirkt hätten. Wir halten es demnach für unsere Pflicht, in unserm und unserer Collegen Namen zu erklären, daß eine Schrift, welche so offen den heiligen Stuhl und Personen, die aller Hochachtung würdig sind, beleidigt, nicht minder für uns wie für den Congreß, die der Verfasser zu vertheidigen vorgiebt, beleidigend ist.....

Wir beklagen bitterlich diese injuriöse Publikation; sie ist vielleicht nicht unter allen Umständen zurechnungsfähig, weil sie augenscheinlich in einem Anfall von einem unwiderstehlichen Preußenhaß geschrieben wurde. Wir wünschen sehnlichst, daß ein hochherziger Widerruf diesen Flecken tilgen möge, der unvereinbar ist mit dem Namen eines römisch-katholischen Mannes, als welcher sich Herr A. Super in seinen Schriften und Handlungen stets gezeigt hat. Nur dadurch kann er die Beleidigung wieder gutmachen, die er einer sehr hochgestellten Person zugefügt hat, für welche alle Mitglieder des aretinischen Congresses die größte Hochachtung und eine unveränderliche Verehrung öffentlich bekennen.

Der Präsident des Vereines: Priester Guerrino Amelli.

Dem kleinlichen Einwurf, daß der hl. Stuhl diese Bücher nicht in Rom, sondern in Regensburg drucken ließ, ist schon im Decrete selbst Rechnung getragen, und zum Ueberfluße von der S. C. angeordnet, daß diese Bücher in Zukunft mit dem Titel "cura et auctoritate Sacr. Rit. Congregationis digestum Romae" versehen werden sollen. Ort und Name des Typographen werden, nur um dem weltlichen Gesetze zu genügen, an untergeordneter Stelle beigefügt. Nachdem ferner die Gesänge für Missale, Pontificale und Rituale ausdrücklich für die ganze Kirche gleich dem Texte dieser Bücher vorgeschrieben sind (siehe Decret von Ut vero cantus bis conformes) wurde die Commission nochmal beauftragt, diese Theile auf's genaueste zu revidiren, Normen für einheitliche Schreibweise der Noten, Gruppen, Pausen u. s. w. festzusetzen, dieselben bei der S. R. C. zu hinterlegen, und alle Neuausgaben der drei erwähnten Bücher sowohl, als auch des Antiphonarium und Graduale auf's genaueste nach diesen Normen, welche jedoch nicht die Melodieen, sondern nur deren Schreibweise und Vortrag berühren, in Zukunft zu besorgen und zu überwachen.

*) Unter allen mir bekannten Ausgaben schätze ich die auf Anordnung Paul's V. in der medicäischen Druckerei in Rom hergestellte am höchsten.

*) Wir sind nicht in der Lage, uns auf diesem Gebiete zu engagiren. Was den Verfasser der Broschüre betrifft, so hat er sich geweigert, einen offiziellen Act der h. Riten-Congregation in einem Dokument zu erblicken, das er nur für das Werk einer Commission von untergeordneten Beamten .... hält, welches durch die Unterschrift des Präfekten der h. Congregation berichtigt ist. **Und unter diesem ausdrücklichen Vorbehalt** erlaubt er sich, ein mit den Zeichen der Auctorität versehenes Schriftstück zu besprechen, ꝛc.

(Fortsetzung folgt.)

Marienlieder.

Braun, Dr. L., Marien-Chöre. Sammlung von 60 lateinischen und deutschen Liedern zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria, für gemischten Chor... $0 80
Brosig, M., Zwei Offertorien (Ave Maria und Recordare), für gemischten Chor, Orgel und kleines Orchester. op. 41. Partitur, Sing- und Instr.-Stimmen ... 0 70
Fiesel, G., op. 4, Acht Marien-Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Partitur und Stimmen ... 0 45
Greith, C., Sechs Marien-Lieder für weibliche Stimmen mit Orgelbegleitung. Partitur und Stimmen ... 0 50
—— Neun Marien-Lieder und Communiongesang für Frauenstimmen mit Orgelbegleitung ... 0 70
Haberl, F. X., Liederrosenkranz zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria. Original-Compositionen für drei, vier und fünf Männerstimmen. Part. $1.20. Stimmen 1 00
Haller, M., op. 14, Cantica in hon. B. M. V., für zwei gleiche Stimmen und Orgel. Inhalt: Litaniae Lauretanae, Ave Maria, Sub tuum, Salve, Pange lingua, Regina coeli ... Partitur $0.35, Stimmen 0 20
—— Maien-Grüße. Zehn Gesänge zur seligsten Jungfrau für vierstimmigen gemischten Chor; op. 17a ... Partitur $0.30, Stimmen 0 15
—— Maien-Grüße (Neue Folge). 12 Lieder zur seligsten Jungfrau Maria für vierstimmigen gemischten Chor. op. 17b. Partitur $.0.35, Stimmen 0 25
Hamma, B., Ave Maria und Salve Regina für vierstimmigen gemischten Chor ... Partitur $0.40, Stimmen 0 15
Jaspers, C., Gesänge zu Ehren Unserer lieben Frau von der immerwährenden Hilfe ... 0 30
—— Laudes Marianae. Zehn Marienlieder; acht mit deutschen, zwei mit lateinischen und deutschen Texten, das ganze Jahr hindurch verwendbar, für vierstimmigen gemischten Chor componirt. Partitur $.30, Stimmen 0 15
Könen, F., Vollständige Maiandacht in frommen Liedern für eine, zwei und vier Stimmen mit Orgelbegleitung ... 0 80
Marien-Lieder, dreistim. componirt, von P. Terestus a S. Maria. Heft II. Partitur zugleich die dritte Stimme $0.35. Die beiden ersten Stimmen zusammen ... 0 25
Diese Marienlieder können in folgender Besetzung gesungen werden: 2 Tenor und 1 Baßstimme, oder 2 Sopran und 1 Alt, oder Sopran, Alt und Baß, oder 1 Singstimme mit Harmonium- oder Orgelbegleitung.
Musica Ecclesiastica, Zwölfte Lieferung: vier Marien- und zwei Predigt-Lieder. Componirt von Greith, Mitterer, Piattner, Roch, Zangl, für gemischten Chor. Partitur und Stimmen ... 0 30
Santner, C., Drei Marien-Lieder für Sopran, Alt und Baß, mit Orgelbegleitung ... 0 25
Scheel, Jg., Zehn Marien-Lieder für gemischte Stimmen. Preis ... netto 0 32
Schenk, A. D., Drei Marien-Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß und Orgel ... Partitur $0.15, Stimmen 0 20
Seibold, F. W., Marianisches Liebes-Sträußlein. Zwölf Marien-Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß ... 0 25
Stehle, G. E., Maien-Blüthen. Vierstimmige Marien-Lieder namentlich zum Gebrauche bei Maiandachten ... 0 35
Zangl, J. G., Ave Maria. Neun Marien-Lieder für vierstimmigen gemischten Chor mit Orgelbegleitung. Partitur und Stimmen ... 0 85
—— Marien-Rosen, op. 55. Fünf Lieder zur Verehrung der seligsten Jungfrau; für Soli, Chor und Orgel. Partitur und Stimmen ... 0 70

Neu! Neu!

MISSA

IN HON. SS. ANGELORUM CUSTODUM.

Leichte Messe für Sopran, Alt, Baß, (Tenor ad. lib.) und Orgel

von

J. SINGENBERGER,

Partitur 30c. Stimmen 15c.

GESÄNGE

zu Ehren des

göttlichen Herzens und Namens Jesu und des hl. Herzens Mariä.

Gesammelt und herausgegeben von

J. SINGENBERGER.

Partitur geb. $1.60. Stimmen $1.30.

FR. PUSTET & CO., NEW YORK UND CINCINNATI.

Gesänge

bei der

Frohnleichnams-Prozession.

ADORO TE.

Sammlung ausgewählter Gesänge bekannter Auktoren, beim hl. Segen, theils für gemischte und theils für Männerstimmen componirt.

Preis 75 Cents.

EUCHOLOGIUM.

Ratisbonense sive Ordo sacri ministri servandus in Processionibus cum Ss. Eucharistiae Sacramento et in Sacris Officiis Publicisque Precibus coram eodem exposito peragendis.

Preis, solid gebunden, $2.50.

Frohnleichnamslieder,

(9,) für Sopran, Alt, Tenor und Baß, von Jos. Renner.

Preis 30 Cents.

Hymnen,

(5,) zur Frohnleichnams-Prozession für 4stimmigen gemischten Chor mit Begleitung von 4 Blechinstrumenten, componirt von Jos. Hanisch.

Partitur, Sing- und Blechstimmen zusammen 50 Cents.

HYMNI EUCHARISTICI.

Sieben Segensgesänge für 4 gleiche oder gemischte Stimmen, von C. Jaspers.

Partitur und Stimmen 40 Cents.

Kirchenlieder

aus den Gesangbüchern von Jos. Mohr, zum Gebrauche bei Prozessionen, mit Begleitung der Blechinstrumente versehen.

Preis $1.00.

LAUDES EUCHARISTICAE.

Sammlung gediegener Segensgesänge für 4-, 5- und 6-stimmigen gemischten Chor, componirt von M. Haller.

Partitur 75 Cents. Stimmen 30 Cents.

PANGE LINGUA

und 4 Motetten zum Gebrauche bei den Prozessionen am hl. Frohnleichnamsfeste, componirt für 4 Singstimmen, 2 Trompeten, 2 Hörner, 3 Posaunen und willkürlicher Orgelbegleitung.

Partitur und Stimmen 45 Cents. Blechstimmen 20 Cents.

PROCESSIONALE ROMANUM

sive Ordo Sacrarum Processionum e Rituali Romano depromptus additis quae similia in Missali et Pontificali Romano. Roth- und Schwarzdruck, geb. 60 Cents.

SACRIS SOLEMNIIS,

Verbum supernum, Salutis humanae, Aeterne Rex. Vier Hymnen für Sopran, Alt, Tenor und Baß, mit Begleitung der Orgel und von 4 Blechinstrumenten (ad lib.) von K. A. Leitner.

Partitur, Sing- und Blechstimmen zusammen 45 Cents.